

Bewährung

Frank Krause

„Achtet es für lauter Freude, meine Brüder, wenn ihr in mancherlei Versuchungen getet, indem ihr erkennt, dass die **Bewährung** eures Glaubens Ausharren (Geduld, Ausdauer, Standhaftigkeit) bewirkt. Das Ausharren aber soll ein vollkommenes Werk haben, damit ihr vollkommen (oder "mündig") und vollendet seid und in nichts Mangel habt“ (Jakobus 1.2-4).

Ich denke, dass Bewährung unumgänglich und sehr wichtig ist - auch wenn sie uns dann, wenn sie da ist, nicht erfreulich erscheint. **Doch sie ist es, die erweist, was echt ist.** Wir alle haben eine Sehnsucht nach etwas, das "echt" ist; etwas, das zuverlässig ist, etwas, das haltbar, solide und von bleibendem Wert ist. Wir brauchen Etwas, das nicht in der Krise ganz anders ist, als es uns vorher glauben ließ. Dies gibt Sicherheit und Halt.

Und Gott möchte gerade *uns* zu Menschen machen, die sich selbst und anderen nichts vormachen und deren Glaube gerade in der Krise erweist, dass er solide, haltbar und von bleibendem Wert ist.

Wir sollen Menschen werden, die mitten in einer sich immer rascher wandelnden und vergehenden Welt Sicherheit und Halt demonstrieren in dem, was *wahr* ist. Die Menschen haben es satt, *enttäuscht* zu werden! Sie sehnen sich nach Realität.

In einem Bild, das Gott einmal während einer Gebetszeit zeigte, waren Pflanzen zu sehen, die sich unter starkem Wind bogen und ihre vertrockneten, faulen Blätter und Triebe verloren. Gott wollte uns damit sagen, dass wir uns vor den kommenden Stürmen nicht fürchten und weglaufen sollten, weil sie am Ende dafür sorgen würden, dass wir gereinigt werden von dem vielen gottlosen, unnützen und hinderlichen Balast. Nach der Reinigung würde dann hervorkommen, was echt und unerschütterlich ist.

Gottes Reich ist unerschütterlich, und dies will der Heilige Geist in unserem persönlichen Leben und ebenso in der Gemeinde herausstellen (Hebräer 12, 27-28).

Gottes Stimme erschütterte damals die Erde; jetzt aber hat er verheißen und gesagt: 'Noch einmal werde ich nicht nur die Erde bewegen (erschüttern), sondern auch den Himmel.'

Das Wort "noch einmal" weist darauf hin, dass die geschaffenen Dinge erschüttert werden, damit die unerschütterlichen bleiben.

Ich glaube, dass der "Sturm der Erschütterung" durch die ganze Kirche Jesu Christi weht, um sie vor den Augen der Welt, in der ja auch alle Dinge erschüttert und unsicher werden, als herrlich und unerschütterlich darzustellen, weil sie *den* Gott kennt und liebt, der ewig bleibt und unveränderlich ist. **Sein Charakter wird *ihr* Charakter sein.**

Jesaja 32, 2 zeichnet ein sehr anschauliches Bild eines "gewaltigen Felsens im lechzenden Land", der eine "Zuflucht ist vor dem Wolkenbruch" und ein "Bergungsort vor dem Sturm" ist.

Zu solchen Menschen möchte Gott *uns* machen! Zu Menschen, die ein "zu Hause" sind für die bis ins Innerste verunsicherten und zerrütteten Menschen unserer Tage. Unsere Gemeinden sollen Orte sein, die eine Atmosphäre von Annahme, Schutz und Geborgenheit verbreiten - wie Inseln im aufgewühlten Meer.

Für uns, die wir "im Sturm stehen", ist das Verständnis dieser Zusammenhänge so sehr wichtig! Wir müssen **wissen**, was Paulus den Dienern Gottes in 1. Korinthe 15, 57-58 sagt: "Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unseren Herrn Jesus Christus!

Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist."

Dies **muss** man wissen und erwarten, damit man ausharren kann im Sturm, bewährt wird und die Belohnung davonträgt: Vollkommenheit im Sinne von Mündigkeit, Vollen- dung und keinerlei Mangel, wie Jakobus uns mitteilt.

Was die "Gemeinde im Sturm" braucht, ist eine klare Vision und Perspektive, wohin sie geht und wofür es sich lohnt, den Widerständen beherzt zu begegnen und nicht auf- zugeben. Wir alle kennen das Wort aus Sprüche 29, wo es heißt, dass ein Volk ohne Visi- on zugrunde geht, es ihm aber wohl geht, wenn es auf die Weisung achtet. Gerade in den stürmischen Zeiten **muss** die Vision Gottes fest im Herzen der Gemeinde verankert sein, damit sie nicht von äußeren Dingen aufgerieben und verschluckt wird.

Gottes Plan und Perspektive ist die, sein Volk herrlich zu machen! Als eines von vielen Worten, die Gottes Vision beschreiben sei Jeremia 33,9 erwähnt:

"Und das soll mein Ruhm und meine Wonne, mein Preis und meine Ehre bei allen Natio- nen der Erde sein, wenn sie all das Gute hören, das ich Jerusalem tue. Und sie werden sich verwundern und entsetzen über all das Gute und all das Heil, das ich ihm angedei- hen lasse."

Wenn wir es zulassen, dass der Feind und die misslichen Umstände uns diese Vision stehlen, verlieren wir die Motivation, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und *auszuhalten*, bis wir das Ziel erreicht haben!

Alle Vorbilder der Bibel waren Männer und Frauen mit Vision. Von Mose z. B. heißt es in Hebräer 11, 24-26, dass er *sich durch Glauben weigerte, als er groß geworden war, ein Sohn der Tochter Pharaos zu heißen, und es vorzog, mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, als den zeitlichen Genuss der Sünde zu haben, weil er die Schmach des Christus für größeren Reichtum hielt als die Schätze Ägyptens; **denn er schaute auf die Beloh- nung.***"

Von Jesus selbst lesen wir im 12. Kapitel, dass er *um der vor ihm liegenden Freude willen die Schande nicht achtete und das Kreuz erduldet ... (V. 3).*

Sowohl Moses als auch Jesus überwand die Sturmsituationen, weil sie die Vision Got- tes, die Belohnung, tief in ihrem Herzen trugen und regelrecht *sahen*.

Das Problem vieler Christen und ganzer Gemeinden ist, dass sie keine Vision haben und nichts sehen.

Daher gibt es dort keine Erwartung, Motivation und Bewegung. Ohne klare Ziele geht man auch keine klaren Schritte und Wege. Ohne Vision geht man ziellos umher - ohne Orientierung.

Ein tragisches Beispiel für den Verlust von Vision ist das Volk Israel, als es durch die Wüste gegangen war und vor den Pforten des gelobten Landes stand. Ihr göttlicher Be- sitz war zum Greifen nahe, aber ihre Augen sahen nur die Riesen und befestigten Städte und ihre eigene Schwachheit. Sie verloren ihren Glauben und wählten es, lieber Gott zu misstrauen und anzuklagen, als seine Vision in ihrem Herzen zu tragen und ihr zu folgen. So blieben sie in der Wüste!

Weil sie die Verheißung von "Milch und Honig" nicht in ihrem Herzen hatten und vor ihren geistigen Auge sahen, bekamen sie diese auch nicht. Sie bekamen das, was sie in ihrem Herzen sahen: Niederlage, Wüste und Schande!

Gott sagte mir einmal: *"Siehe, sagte ich, siehe! Reiß deine Augen los von der Lüge und sieh mein Heil. Du weißt doch: du wirst zu dem, was du siehst. Also sieh Gelingen, sieh*

Heil, *sieh* Freude, *sieh* die Belohnung, *sieh* "es ist vollbracht!" in allem. Dann bringst du hervor, gebierst, lebst und hast du Gelingen, Heil, Freude, Belohnung und "es ist vollbracht!" in allem ... Schau auf mich und werde verwandelt in das Bild - von einer Herrlichkeit zur anderen."

Deshalb ermatten wir auch nicht, sondern wenn auch der äußere Mensch aufgegeben wird, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert. Denn das schnell vorübergehende, leichte der Drangsal bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, die wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare, denn das Sichtbare ist vergänglich, das Unsichtbare aber ewig (2. Korinther 4, 16-18).

Ein weiterer Punkt, der mir in Sturmzeiten besonders gefährdet erscheint und den man festhalten muss, damit er nicht fortgetragen wird im Wind ist die **Dankbarkeit**. Sie wird nur allzuleicht aufgegeben, um einer nagenden Unzufriedenheit Raum zu geben, die in Bitterkeit endet.

Wer in der Betrachtung des Sturmes die Vision verliert, steht in großer Gefahr Demut und Dankbarkeit zu verlieren.

Er fühlt sich betrogen vom Sturm, der anstrengend und erschütternd ist. Er glaubt, die Krise geht niemals mehr vorüber und er sei verloren!

So müssen sich wohl die Jünger gefühlt haben im Sturm auf dem See. Ihr Schiff drohte zu sinken, ihre Kräfte, der Situation Herr zu werden, schwanden dahin und Jesus schlief! Jesus korrigiert ihren Vorwurf an ihn, "*warum er denn nichts tue*" und "*ob es ihn denn nicht kümmern, dass sie untergehen*" mit der Gegenfrage: "**Wo ist euer Glaube geblieben?**"

Sie hatten ihren Glauben an Wind und Wellen verloren! Sie "sahen" nichts anderes mehr als ihren sicheren Untergang. Jesu aber sah das jenseitige Ufer. Und er **wusste** auch noch im Sturm, dass Gott ihn nicht verlässt noch versäumt!

In der Bewährungssituation zeigt sich stets,
was wir *wirklich glauben* und wirklich wissen.

Dies kann uns sehr nützlich sein in unserer Selbsteinschätzung. Leider kommen viele *nie* am "jenseitigen Ufer" an, da sie den Glauben verlieren und kentern. Aber Jesus wird auch sie nicht verlassen!

Jesus spricht von den "wurzellosen Menschen", die in der Zeit der Versuchung abfallen und sich ärgern: *Der Same (des Sämannes) aber ist das Wort Gottes. [...] Die aber auf dem Felsen, sind die, welche, wenn sie (das Wort) hören, das Wort mit Freude aufnehmen; aber sie haben keine Wurzeln; für eine Zeit glauben sie, und in der Zeit der Versuchung fallen sie ab (Lukas 8.13).*

Wenn sich bei uns Undankbarkeit und Unzufriedenheit einstellt, müssen wir die Wurzeln unseres Christseins und Glaubens überprüfen, weil wir auf dem Wege des Vertrocknens sind.

*Jauchzet dem Herrn, alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden,
kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken!
Erkennt, dass der Herr Gott ist! Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst,
zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide.
Gehet zu seinen Toren ein mit Danken,
zu seinen Vorhöfen mit Loben.
Danket ihm, lobet seinen Namen.
Denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig,
und seine Wahrheit für und für.*

© Frank Krause

www.hisman.de

Frank Krause – *Bewährung* - 3